
Editorial

Hannemann, Christine 2020: Editorial. In: Hannemann, Christine, Othengrafen, Frank, Pohlan, Jörg, Schmidt-Lauber, Brigitta (Hrsg.) und Güntner, Simon (GastHrsg.): Jahrbuch StadtRegion 2019/2020. Schwerpunkt: Digitale Transformation, VS Verlag Springer: Wiesbaden, S. IX-XVII.

Zukunftsbilder, die mit der Digitalisierung verbunden sind, reichen von völlig überzeichneten euphorischen Utopien bis zu dystopischen katastrophalen Untergangsszenarien. Mit dem Jahrbuch StadtRegion 2019/2020 reihen wir uns in diesen Diskurs ein, indem wir das Thema „Digitale Transformation“ zum Schwerpunktthema auserkoren haben. Angesichts der Komplexität des Themas haben wir zur fachlichen Unterstützung bei Akquise, Auswahl und Bearbeitung der Beiträge im Schwerpunktthema einen Gastherausgeber gewinnen können: Simon Güntner, seit 2018 Professor für Raumsoziologie an der Technischen Universität Wien, hat engagiert und kritisch die Beiträge im Schwerpunktthemenfeld zusammen mit den Herausgeberinnen und Herausgebern kuratiert.

Wir sind uns bewusst, dass die digitalen Zukünfte im Feld der Stadt- und Regionalforschung schon in einer ganzen Reihe von markanten Publikationen thematisiert worden sind (z. B. Wüstenrot 2004, Bauriedl; Strüver 2018, Schreiber; Göppert 2018, Soike; Libbe 2018, Karvonen et al. 2020). Die Vielfalt der inhaltlichen Positionen und der disziplinären Perspektiven spiegelt die Komplexität des Themas wider. Zahlreiche Beiträge nehmen einen zunehmend kritischen Standpunkt ein, der auf die Risiken der Digitalisierung in ihren gegenwärtigen Ausprägungen hinweist, die in erster Linie wirtschaftsgetrieben und Ausdruck eines fossilen „Überwachungskapitalismus“ ist (Zuboff 2018) – dies gleichwohl in einer thematischen unübersichtlichen Vielfalt und vor allem in einer unüberschaubaren Verstreutheit, sodass es schwierig ist, in diesem Themenfeld so etwas wie eine klare Kontur auszumachen. Hinzu kommen weithin hörbare, kritische Stimmen, wie die des Sozialpsychologen Harald Welzer, Mitglied im interdisziplinären Rat für Digitale Ökonomie der Bundesrepublik, der darauf verweist, dass die Digitalisierung weitgehend wirtschaftsgetrieben sei. Bisher haben Bürgerinnen und Bürger wenig Möglichkeiten über die Ausgestaltung der digitalen Zukunft mitzuentscheiden. Insgesamt attestiert er der Digitalisierungsdebatte in Politik und Wirtschaft eine

„fröhliche Unbedarftheit in Sachen Wirklichkeit“, denn diese sei „symptomatisch für die gesellschaftliche Debatte über die Digitalisierung – sofern man von einer solchen überhaupt sprechen kann“ (Welzer 2019: 6).

Diese Ausgabe des Jahrbuchs wurde wesentlich Ende 2019 und Anfang 2020 bearbeitet. Gerade im Frühjahr 2020 gingen die Reaktionen auf die COVID 19-Pandemie mit einem nicht vorherzusehenden Digitalisierungsschub einher, der sämtliche Lebensbereiche umfasst. Da die redaktionelle Arbeit am Jahrbuch im Februar 2020 weitgehend abgeschlossen waren, konnten diese hier nicht berücksichtigt werden. Die Auswirkungen werden die Stadt- und Regionalforschung sicherlich beschäftigen und geben diesem Schwerpunktthema eine ungeplante Aktualität. Denn, dass der Stand der Digitalisierung und der Verständigung über deren gesellschaftliche Wirkungen und Folgen gerade in Deutschland dramatisch rückschrittlich ist, formuliert der Netzaktivist Sascha Lobo¹ unermüdlich, indem er drastisch, aber treffend wie folgt kritisiert:

„Ich spreche hier in Deutschland von einigen [...] geburtenstarken Alterskohorten, ich spreche hier von Leuten, die demnächst nicht mehr so wohlhabend sein werden, wie sie sich jetzt fühlen, weil sie einen guten Job verlieren. [...] Wir sprechen hier von einer taumelnden Autoindustrie. Wir sprechen hier von einer demnächst taumelnden Maschinenbauindustrie, die damit verknüpft ist. Wir sprechen hier von einer Vielzahl von Mittelständlern, die den Wohlstand dieses Landes ausmachen und die Digitalisierung noch nicht richtig hinbekommen haben. Erst recht nicht wenn man das aus der Perspektive der digitalen Transformation betrachtet. Ich glaube nicht, dass wir zwingend von einer Rezession und von einem Niedergang von Deutschland sprechen müssen und zwingend davorstehen. Ich glaube aber, das ist möglich!“ (Lobo 2020: Min. 21.05-22.50).

Die Wirkung der Digitalisierung bedeutet in jedem Fall eine epochale Transformation. Diese betrifft im Themenfeld der Stadtregion Verwaltungsabläufe ebenso wie die Steuerung der technischen und sozialen Infrastruktur, Mobilität und Verkehr, Zahlungssysteme, Produktion, Wohnen, Bildung und, ganz allgemein, die Gestaltung des Alltags. Eine Vielzahl von Themenfeldern und Fragestellungen sind aufgerufen:

- Digitalisierung und Stadt- und Regionalentwicklung
Welche Aspekte der Digitalisierung sind für die Entwicklung von Städten und Regionen besonders relevant? Wie äußern sich diese derzeit und wie reagieren Stadtverwaltungen und –politik auf die entsprechenden Herausforderungen?

1 Verschriftlichung des freigesprochenen Statements durch die Autorin.

- Digitalisierung der städtischen Infrastruktur
Mit welchen Zielen und mit welchen Folgen werden Infrastrukturen digitalisiert? Was bedeutet die Umstellung für die Nutzer*innen (z. B. in der Energieversorgung)?
- eGovernment und digitale Partizipation
Welche digitalen Formate zur Verbesserung der Information und Partizipation in der Stadtpolitik werden entwickelt und eingesetzt? Wie verändert sich die Stadtpolitik durch die neuen Formen der Mitgestaltung? Zeichnet sich in diesem Zuge auch ein „Digital Divide“ ab?
- Big Data in der Stadtplanung
Wie wird „Big Data“ in der Stadtplanung eingesetzt und welche Verbesserungen können damit erreicht werden? Wie werden die Daten gesichert und geschützt? Welchen Einfluss bekommen private IT Konzerne auf die Stadtentwicklung?
- Smart City / Wie smart ist die Smart City?
Welche Ansätze und Varianten der „Smart City“ zeigen sich in der Praxis? Wer sind die Treiber dieser Entwicklung und welche Verbesserungen versprechen sie sich davon? Welche ökonomischen, technischen, sozialen und politischen Risiken sind mit diesen Strategien verbunden? Wie arbeiten Stadtverwaltungen und IT Unternehmen dabei zusammen?
- Digitalisierung und Automatisierung von Verkehr und Mobilität
Wie (und wann) werden sich Digitalisierung und Automatisierung von Verkehr und Mobilität im Stadtraum äußern? Welche Vorteile und Verbesserungen sind zu erwarten, welche Rebound-Effekte zeichnen sich ab?
- Digitalisierung des ländlichen Raums
Mit welchen Zielen und Strategien treiben ländliche Regionen Breitbandausbau und Digitalisierung voran? Wie werden Bevölkerung und Unternehmen eingebunden und beteiligt?

Mit dem Themenschwerpunkt „Digitale Transformation“ werden im vorliegenden Jahrbuch verschiedene Dimensionen der Digitalisierung räumlicher Lebenswelten präsentiert und diskutiert. Der Band bietet sowohl einen Einstieg in die komplexe Materie als auch in konkrete Themenfelder, die heute schon den Alltag in unseren Städten und Regionen verändern.

Die Beiträge des *Schwerpunkts* im vorliegenden Jahrbuch wurden „kuratiert“, insofern die Beiträge im Schwerpunkt erstmals im Jahrbuch StadtRegion durch einen CfP – Call for papers (Güntner et. al. 2018) – eingeworben worden sind. Diese Vorgehensweise war sehr erfolgreich und bescherte dem Gastherausgeber und der Redaktion die Notwendigkeit zur Auswahl von Beiträgen².

Im ersten Beitrag „Die Digitalisierung des Zusammenlebens: Über die Wirkungen digitaler Medien in Quartier und Nachbarschaft“ diskutieren *Anna Becker* und *Olaf Schnur* die Verbindung analoger Alltagspraktiken mit der digitalen Sphäre in deren Wirkung und den Sozialraum. Sie nehmen in den Blick, wie Nachbarschaftsplattformen und soziale Medien die heutigen Nachbarschaftspraktiken beeinflussen. Als kontrastierender Analyserahmen dient das Nachbarschaftskonzept von Bernd Hamm von 1973, das anhand einer empirischen Studie auf seinen aktuellen Gehalt überprüft wird. Die Autorin und der Autor zeigen, dass die grundlegenden Funktionen von Nachbarschaft auch in der Postmoderne erfüllt werden. Sie zeigen gleichwohl wie sich das Spektrum an Praktiken deutlich erweitert hat. Letztendlich plädieren die Autorin und der Autor dafür, Quartiere stärker als hybride Räume zu verstehen, bei denen die digitale Sphäre in sozialräumlichen Analysen konsequent miteinbezogen werden sollte.

„Ohne Digitalisierung hat der Einzelhandel keine Chance.“ So und so ähnlich lauten viele der Schlagzeilen, die eine der einschneidendsten Veränderungen für die stadtregionale Infrastruktur und Alltagswelten ansprechen: die Digitalisierung des Einzelhandels. Insbesondere der stetig wachsende Online-Handel verändert derzeit sowohl Konsumverhalten als auch Verkehrs- und Lieferbeziehungen und somit in hohem Maße stadtregionale Strukturen. Der zweite Beitrag im Jahrbuch „Digitalisierung des Einzelhandels in Deutschland: Auswirkungen auf Regionen, Städte, Gemeinden und Verkehr“, verfasst von *Bernd Buthe* und *Andrea Jonas*, betrachtet die Effekte des Online-Handels auf Logistik, Verkehr und Stadt- und Regionalentwicklung. In den Blick werden die vielfältigen Interdependenzen dieser Aspekte zueinander genommen. Darüber hinaus bieten der Autor und die Autorin eine Abschätzung der verkehrlichen Auswirkungen des Online-Handels anhand von Szenarien und auf der Grundlage von bundesweiten, regionaldifferenzierten Daten. Damit werden räumliche Muster des Online-Handels verständlich aufbereitet sowie räumliche und soziodemographische Einflussfaktoren analysiert.

Mit dem von *Jens S. Dangschat* und *Andrea Stickler* verfassten Beitrag wird auch in diesem Jahrbuch der Wandel der Mobilitätsformen in Folge der Digitalisierung

2 Wir bedanken uns sehr bei all den Kolleginnen und Kollegen, die uns die wichtigen Themenvorschläge offeriert haben und bitten um Verständnis, dass wir eine Auswahl treffen mussten.

verhandelt, dies jedoch, im Gegensatz zu vielen anderen Publikationen, in einer bewusst skeptischen Perspektive, die schon im Titel des Beitrags verdeutlicht ist: „Kritische Perspektiven auf eine automatisierte und vernetzte Mobilität“. Der Autor und die Autorin betonen die zentrale Bedeutung der Entwicklung der automatisierten und vernetzten Mobilität für die digitale Transformation von Städten und Regionen. Sie konstatieren aber, dass im politischen Diskurs zur automatisierten und vernetzten Mobilität die Perspektive auf die angeblichen Vorteile zu Unrecht überwiege. Denn, so wird gezeigt, es stehen diesen Vorteilen eine Reihe von Risiken gegenüber, welche vor allem im Widerspruch zu einer nachhaltigen Verkehrs-, Mobilitäts- und Siedlungspolitik stehen. Als konstruktiven Vorschlag zum Umgang mit diesen Nachteilen werden partizipativ erarbeitete Szenarien vorgestellt, die zeigen, dass der Entwicklungspfad der automatisierten Mobilität noch nicht abschließend festgelegt ist und durchaus durch Planung, Politik und Zivilgesellschaft beeinflusst werden kann. Daraus würden sich weitgehend andere Raumstrukturen ergeben als in einem rein wettbewerbsgetriebenen Prozess.

Auch im darauffolgenden Beitrag, der die Digitalisierung im sogenannten ländlichen Raum in Deutschland in die Perspektive nimmt – „WLand: Zum Potential ländlicher Digitalisierung“ –, wird von der Autorin und dem Autor eine explizit kritische Perspektive verfolgt. *Kerstin Schenkel* und *Torsten Wißmann* diskutieren vor dem Hintergrund heterogener Entwicklungszustände, starker Urbanisierungstendenzen, erheblicher Schrumpfungsprozesse und schwacher lokaler Organisiertheit den schwindenden Einfluss auf demokratische Gestaltungsprozesse. Der Neologismus *WLand* ist dabei als Verschränkung von WLAN und Land zu verstehen. Denn, jenseits des „landläufigen“ Verständnisses der Digitalisierung des ländlichen Raumes – gemeint als Anschluss peripherer Regionen an das World-Wide-Web – können ländliche Räume als Möglichkeit gesehen werden, digitale Potentiale in Verschränkung mit nicht-digitalen Konzepten und unter dem Pramat einer emanzipativen, sozial gerechten Gemeinschaftsentwicklung zu entfalten.

Das Schwerpunktthema wird abgerundet durch einen Beitrag von *Anke Strüver* und *Sybille Bauriedl*. Sie setzen sich mit dem Konzept der „Smart City“ auseinander, stimmen dabei aber nicht in das vielstimmige, undifferenzierte Hohelied auf dessen Potenziale ein. Stattdessen stellen sie die Frage nach der sozialräumlichen Gerechtigkeit im Kontext der Digitalisierung. Die Autorinnen zeigen Gerechtigkeitslücken der bislang angebotsorientierten Strategien auf und fordern ein Recht auf eine digitale Stadt. Damit einher geht ihr Plädoyer für eine nachfrageorientierte Betrachtung der digitalen Transformation auf dem Weg zu einer sozial und ökologisch nachhaltigen Entwicklung. Den Nachhaltigkeitsanspruch machen sie mit Blick auf sozialräumliche Aspekte der Geschlechtergerechtigkeit explizit, denn die vergeschlechtlichte Arbeitsteilung prägt die Formen des Wohnens und der Mobilität.

In der Rubrik *Analysen und Kommentare* werden ausgewählte aktuelle Diskussionen aufgegriffen und für die Stadt- und Regionalforschung relevante jüngere Untersuchungen vorgestellt. In diesem Jahrbuch offerieren wir vier Beiträge, die sehr unterschiedliche Themenfelder – urbane Graffitis, BauGB-Novellen, stadtregionalem Schienenverkehr und stadtplanerisch relevanten Gesundheitsfragen – thematisieren.

Im Zentrum des ersten Beitrages „Die künstlerische Stadt. Räumliche Mechanismen gesellschaftlicher Stabilisierung und Dynamisierung am Beispiel der Street Art“ von *Anna-Lisa Müller* steht die nicht nur für die Humangeographie bedeutsame Frage nach den räumlichen Mechanismen gesellschaftlicher Stabilisierung und Dynamisierung in der (Groß)Stadt. Sie schlägt mit ihrer empirischen Analyse ein Konzept der künstlerischen Stadt vor. Resümierend versteht sie Stadt als ein Gebilde, in das sich räumliche und gesellschaftliche Verhältnisse einschreiben, das diesen Verhältnissen einen Rahmen gibt und diese so stabilisiert.

Der Beitrag „Paragraphen als Lösung für die Stadt von Übermorgen? Planungspraktische Auswirkungen der BauGB-Novellen 2011 und 2013“ wurde von *Kathrin Prenger-Berninghoff* und *André Simon* erarbeitet und wendet sich dem in den letzten Jahren deutlich erweiterten Aufgabenspektrum des kommunalen Politik- und Verwaltungshandelns zu. Insbesondere bei Flächenplanungen in den drei Handlungsfeldern Klimaschutz, Klimaanpassung und Innenentwicklung spielt die Stadtentwicklung im Weiteren und die Bauleitplanung im engeren Sinne eine wichtige Rolle. Die rechtlichen Rahmenbedingungen dafür – „Klimaschutznovelle“ und „Innenentwicklungsnovelle“ werden in diesem Beitrag kritisch reflektiert. Konstatiert wird, dass Klimaanpassung, Klimaschutz und Flächensparen vielerorts Gegenstand informeller Planung ist und damit nicht in der Breite in der formellen kommunalen Planung angekommen ist.

Im dritten Beitrag dieser Rubrik reflektiert *Axel Priebs* die aktuelle Diskussion um die offensichtlichen Gestaltungsdefizite an den Rändern der Großstädte und insbesondere im suburbanen Raum indem er die „Qualifizierung von Stadtrand und Suburbia durch schienengebundenen Nahverkehr“ diskutiert. An erster Stelle plädiert er für eine Wiederbelebung einer integrierten Siedlungs- und Nahverkehrsplanung, die durch die internationalen Ansätze der „Transit oriented development“ unterstützt werde, bei denen regionalplanerische, verkehrliche und stadträumliche Aspekte gleichermaßen beachtet werden. Erst neue Schienenstrecken – und besonders die Verlängerung von Strecken ins Umland sowie neue tangentiale Strecken – können die aktuell und zukünftig notwendigen stadträumlichen Qualitäten schaffen. Schieneninfrastruktur und Fahrzeuge sollten, so postuliert er, als stadtregionale Gestaltungselemente erkannt und der baukulturelle Qualitätswille gestärkt werden.

Wiederum ein ganz anderes Thema wird mit dem vierten Beitrag „Gesundheit in städtischen Quartieren messen? Strategien und Lösungsansätze am Beispiel

Hamburger Grünräume und Spielplätze“ von den Stadtplanerinnen *Evgenia Yosifova* und *Annika Winkelmann* aufgegriffen. Sie behandeln gesundheitsrelevante Umwelt- und Umgebungs faktoren in ihrer kleinräumig unterschiedlichen Ausprägung. Wieder einmal wird mit diesem Beitrag nachgewiesen, dass der Sozialstatus der Bewohner*innen von Quartieren mit den Umweltbedingungen korreliert. Hier am Beispiel der Auswertung quartiersbezogener Daten in sechs statistischen Gebieten mit unterschiedlich ausgeprägtem Sozialstatus in Hamburg. Im Fokus stehen Grünräume und Spielplätze sowie ihre potentiellen Auswirkungen auf die Gesundheit der Bewohner*innen.

Den elften Band des Jahrbuchs *StadtRegion* vervollständigt wieder die Rubrik *Rezensionen*. Auch das Feld der Stadt- und Regionalforschung ist von einer Fülle an Publikationen charakterisiert. Publikationsdruck und die zunehmend quantitativ ausgerichtete Leistungsbewertung sowie die Möglichkeiten des Internet bewirken einen immer weiteren Anstieg der Anzahl von Veröffentlichungen. Für die Auswahl der besprochenen Publikationen wurden innerhalb der Redaktion deshalb drei Kriterien zugrunde gelegt: Zum einen handelt es sich um Titel, die in den vergangenen drei Jahren (2017 bis 2019) erschienen sind. Zum anderen konnten aus der Fülle der infrage kommenden Titel diejenigen ausgewählt werden, die einen allgemeininteressierenden Überblick über das interdisziplinäre und thematisch weit gefächerte Spektrum der Stadt- und Regionalforschung nicht nur des deutschsprachigen Raums ermöglichen. Hinzu kommt ein weiteres, also drittes, Auswahlkriterium: Zunehmend erreichen die Herausgeber*innen Anfragen, mit Titelvorschlag, für eine Möglichkeit, im Jahrbuch eine Rezension zu veröffentlichen. Auch diese werden von uns gerne geprüft und nach Möglichkeit berücksichtigt.

Die Rubrik *Dokumentation und Statistik* präsentiert das traditionelle „*StadtRegionen Monitoring*“, das in dieser Ausgabe des Jahrbuches nun bereits zum vierten Mal in Folge vom Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung (IFL) – diesmal von *Stefan Fina, Frank Osterhage, Jutta Rönsch, Karsten Rusche, Stefan Siedentop, Kati Volgmann* und *Ralf Zimmer-Hegmann* – erarbeitet wurde. Die Vielzahl der Autor*innen verweist auf die Komplexität der Ausarbeitung, zumal erstmalig eine Zeitreihe für ausgewählte Indikatoren der Raum entwicklung in Deutschland zusammengestellt worden ist, die so weit wie möglich den bisherigen Verlauf des 21. Jahrhunderts wiedergibt. So können die für die Bevölkerungsentwicklung hochrelevanten Konzentrationsprozesse in dynamischen Großstädten nachgezeichnet werden. Insbesondere wird so aufgezeigt, dass sich der Wohnraum in diesen Städten weiter verknappen wird. Dies, so dramatisch, dass das wirtschaftliche Folgen haben werde: Beschäftigungszentren und Arbeitsorte verlagern sich im Wettbewerb um innerstädtische Flächennutzungen tendenziell vermehrt ins Stadtumland, wobei

diese Trends je nach wirtschaftlicher Ausrichtung und Gesamtsituation einer StadtRegion, wie für Deutschland typisch, differenziert zu bewerten sind.

Das Jahrbuch bietet somit Aufsätze zu einem aufmerksamkeitsrelevanten Thema, aktuelle Berichte, Kommentare und Rezensionen, sowie den Service einer komprimierten Zusammenfassung wichtiger aktueller räumlicher Entwicklungstrends in Deutschland.

Für die Redaktion
Christine Hannemann

P.S. in eigener Sache: Mit diesem Jahrbuch verabschiede ich mich aus dem Herausgeberteam. Seit 2000 hatte ich die Freude und die Ehre an der Publikation des Jahrbuches mitzuwirken. Konkret sind 11 Bände mit meiner Beteiligung entstanden. Ich erinnere den Anfang als langsames, aber intensives Zusammenwachsen der ersten Gruppe der Herausgeber*innen. Was haben wir gestritten, auch mit dem damals noch existierenden Beirat, ob das Jahrbuch „Stadt“ oder „StadtRegion“ heißen soll. „StadtRegion“ wurde durchgesetzt und war die richtige Entscheidung, so sehe ich das bis heute. Ein besonderer Höhepunkt war für mich immer die Entscheidung über das Thema des jeweiligen nächsten Jahrbuches. Die Herausgeberschaft ist eine Möglichkeit, neue Themen zu erkunden und/oder aktuelle Themen hinsichtlich der stadtregionalen Situation zu fokussieren. Neben den inhaltlichen Aspekten war das Jahrbuch für mich vor allem immer eine willkommene Möglichkeit, in einem sehr angenehmen, freundschaftlich unterstützenden und wertschätzenden kollegialen Kreis agieren zu können. Wer die „Löwengrube“ Universität kennt, weiß um den Wert einer solchen Akteurskonstellation. Dafür möchte ich mich bedanken und wünsche den aktuellen Herausgeber*innen alles Gute, und immer ein sicheres Gespür bei der Themenwahl.

Literatur

- Bauriedl S. & Strüver A. (2018) (Hrsg.). *Smart City. Kritische Perspektiven auf die Digitalisierung in Städten*. Bielefeld: Transcript.
- Güntner, S. & Herausgeberteam Jahrbuch StadtRegion (2018). *Call for papers: Digitale Transformation*. Veröffentlicht am 15.11.2018 auf der Website des Jahrbuchs StadtRegion. <http://www.jahrbuchstadtregion.de/jahrbuecher/jahrbuch-stadtregion-2019-20/> (Zugriff 12.03.2020).

- Karvonen, A., Cook, M., & Haarstad, H. (ed.) (2020). *Urban Planning and the Smart City: Projects, Practices and Politics*. *Urban Planning*, 5 (1).
- Lobo, S. 2020. Generationenkonflikt: Die zornigen Zwanziger. In *Spiegel Audio/ Lobo – der Debattenpodcast*. https://www.spiegel.de/thema/podcast_lobo/, Zugriff: 08.01.2020).
- Schreiber, F. & Göppert, H. (2018). *Endbericht. Wandel von Nachbarschaft in Zeiten digitaler Vernetzung*. Berlin: vhw-Schriftenreihe 9.
- Soike, R. & Libbe, J. (2018). *Smart Cities in Deutschland – eine Bestandsaufnahme*. Berlin: Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH.
- Welzer, H. (2019). Künstliche Dummheit. Digitalisierung first, Nachdenken second: Die smarte neue Weltbeglückung der Netzkonzerne blendet alle Konflikte, alle Ungleichheit aus. Wir sollten uns nicht von Algorithmen vorschreiben lassen, wie wir leben wollen. In *DIE ZEIT*, Nr. 34/2019, S. 6.
- Wüstenrot (2004) – Wüstenrot Stiftung (Hrsg.). *Räumlicher Strukturwandel im Zeitalter des Internet. Neue Herausforderungen für Raumordnung und Stadtentwicklung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Zuboff, S. (2018). *Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus*. Frankfurt/ New York: Campus Verlag.